

» **schwerpunkt – ‚alleinstehend/eigenständig‘**

Melanie Mengel

Alleinerziehende in der Erwachsenenbildung:

Wie kann „Bildung“ an die besonderen Leistungen dieser Familienform anschließen? 15

Seit jeher richtet sich Erwachsenenbildung auch an Eltern, insbesondere Mütter, die mit ihren Kindern alleine leben. Was bedeutet das Leben in dieser Familienform heute und wie können Bildungsangebote an die vielfältigen Lebensrealitäten von Alleinerziehenden anschließen? Der Blick auf das, was Familien bei der Alltagsbewältigung und Beziehungsgestaltung leisten, eröffnet erwachsenenpädagogische Ansatzpunkte, die auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen einbeziehen.

Wolfgang Lauterbach, Jana Gläßer

Allein erfolgreich oder allein prekär? Bildungs- und Berufsmerkmale junger Singles 20

Das Leben als Single ist gegenwärtig weit verbreitet. Aufgrund eines ambivalenten Bildes, das von „dem Single“ vorherrscht, ist auch die soziale Lage von Singles meist unklar. In dem Beitrag wird gezeigt, dass das Singledasein für Frauen und Männer, die bis ins mittlere Erwachsenenalter niemals oder nur eine äußerst geringe Zeitspanne in einer Partnerschaft verbracht haben, mit unterschiedlichen Lebenslagen einhergeht.

Christiane Eichenberg, Cornelia Küsel

Singles, Beziehungssuche und Familiengründung im Internet: Motivationen, Besonderheiten und Trends 26

Die Digitalisierung der Lebenswelt hat in den letzten zwanzig Jahren verändert, wie Intimbeziehungen angebahnt, entwickelt und beendet werden. Singles frequentieren das Internet diesbezüglich sehr stark, vor allem die explizit auf sie zugeschnittenen „Börsen“. Welches spezielle Nutzerverhalten lässt sich hier feststellen, wie entwickeln sich die hier geknüpften Beziehungen, welche Besonderheiten weist das Kennenlernen im Internet auf? – Aus psychologischer Perspektive gibt der Artikel einen konzisen Überblick, in welcher Weise es Singles gelingt, digitale sexuelle, romantische und familiäre Beziehungen anzubahnen.

Anne Lenze

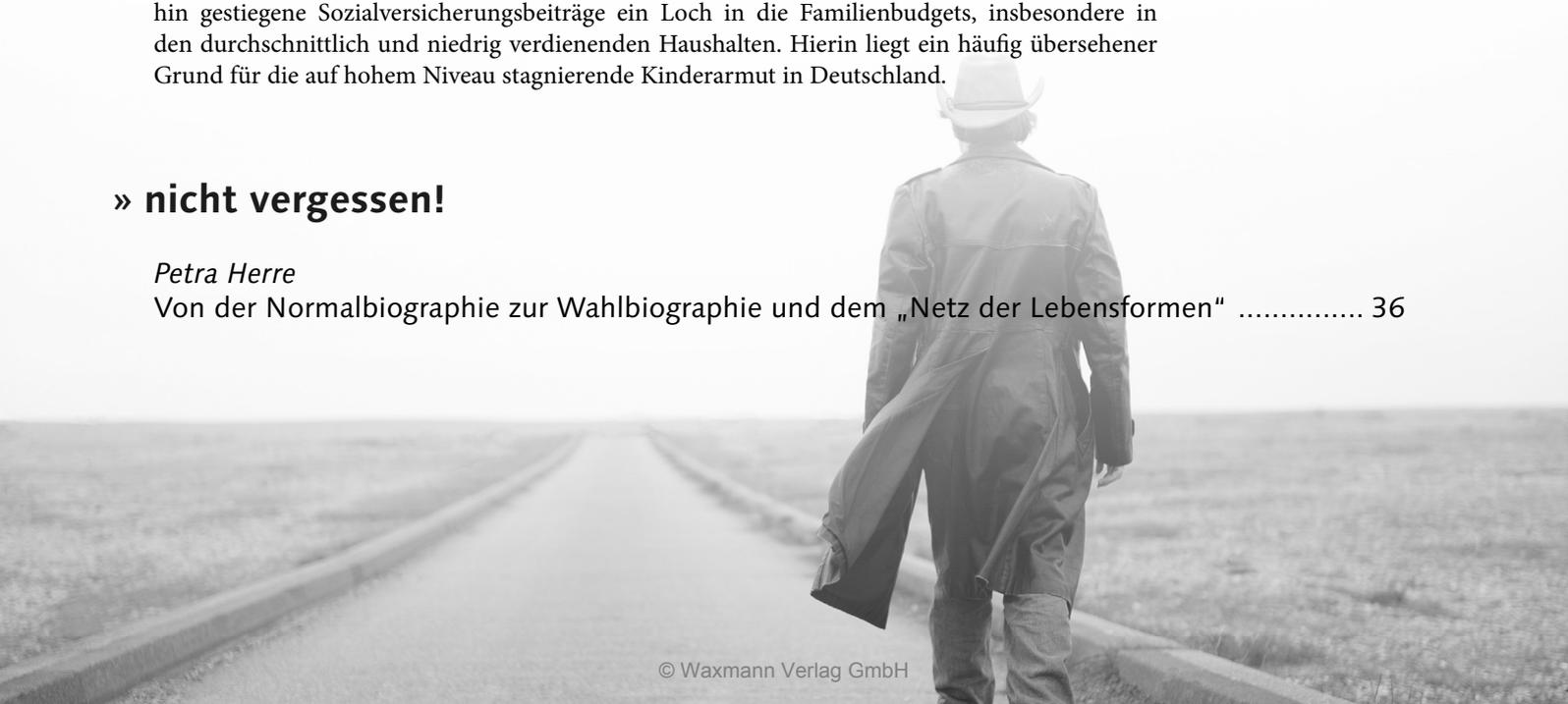
Sozioökonomische Anreize für kinderlose Lebenskonzepte und ihre familienpolitische Hypothek 31

Bei der Sozialversicherung werden Unterhaltspflichten gegenüber Kindern ignoriert: Eltern und Kinderlose werden hier zu Unrecht gleich behandelt. Deswegen reißen hohe und weiterhin gestiegene Sozialversicherungsbeiträge ein Loch in die Familienbudgets, insbesondere in den durchschnittlich und niedrig verdienenden Haushalten. Hierin liegt ein häufig übersehener Grund für die auf hohem Niveau stagnierende Kinderarmut in Deutschland.

» **nicht vergessen!**

Petra Herre

Von der Normalbiographie zur Wahlbiographie und dem „Netz der Lebensformen“ 36



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserinnen und Leser, 3

» **aus der praxis**

Joachim Faber
„Single sein links und rechts vom Rhein“ 6

Sabine Zschüttig, Uli Streib-Brzič
„... ob sich die Zeit nachholen lässt?“
Das Modellprojekt Präfix R – Coaching mit inhaftierten Eltern 8

Dietmar Lipkow
Väter in der Familienbildung – Ein Projektbericht..... 11

Franziska Woellert, Kristin Bergmann
Das Evangelische Gütesiegel Familienorientierung stellt sich vor 13

» **einblicke**

Katrin Lattner
Wahlverwandtschaft praktisch: Wie sich Wunschgroßeltern unterstützen lassen..... 37

Halit Öztürk, Sara Reiter
Angebote der Familienbildung im Kontext von Migration 39

Jürgen Luibl
Heilige Sprechblasen. Zum Verhältnis von Comic und Religion 41

Annegret Zander
Wo bleibt die ästhetische Kompetenz? 44

Gertrud Wolf
Nie ganz allein – Singles im Internet 46

» **service**

Filmtipps 48

Nachruf auf Werner Schneider-Quindeau 49

Publikationen 50

Veranstaltungstipps 59

Impressum 62

Der Theologe und Vorsitzende der Evangelischen Filmjury ist überraschend gestorben.

Nachruf: Werner Schneider-Quindeau



Er liebte das Gespräch, und er war ein begeisterter Prediger. Er hatte das Ohr des Seelenhirten für die Lebensgeschichten der Menschen, denen er begegnete. Aber er vertrat auch mit Elan seine Überzeugungen und stürzte sich gern in Auseinandersetzungen. Er war ein kritischer Geist, ein Theologe mit ganzem Herzen, ein Cinéast, Leser und Musikhörer mit uner-schöpflicher Neugier, ein treuer Freund und liebevoller Vater und Ehemann. Werner Schneider-Quindeau ist, vollkommen unerwartet, am 24. August 2017 gestorben. Er hinterlässt eine schmerzliche Lücke.

Geboren wurde er in Gönnern, zwischen Marburg und Dillenburg, eine ländliche Herkunft, der er stets verbunden blieb, doch von der er sich auch weit entfernte. Ein Religionslehrer weckte sein Interesse an Theologie, die er zuerst in Bielefeld, dann in Göttingen studierte. Dort begann auch sein beruflicher Weg. 1975–1982 arbeitete er an der theologischen Fakultät als wissenschaftlicher Assistent. Die Göttinger Zeit prägte sein theologisches Selbstverständnis in der Tradition Karl Barths. Und sein Verständnis der evangelischen Kirche als einer Institution, die sich in der Beziehung zur Welt und den Menschen immer wieder reformieren müsse, im Geist ihrer Anfänge – um dabei immer wieder neu Gott zu entdecken. Zum ersten Mal verheiratet, traf ihn dort auch ein bleibender Schicksalsschlag, der Verlust eines Kindes kurz nach dessen Geburt. Wenn er später über das Vaterbild nachdachte, eines seiner Dauerthemen, stand der Schmerz dieser Erfahrung stets im Hintergrund.

Auch aus dieser Erschütterung verließ er Göttingen und trat 1984 seine erste Pfarrstelle im südhessischen Walldorf, nahe Frankfurt, an. Dort blieb er unvergessen als Pfarrer der wieder errichteten Hüttenkirche der Ausbaugesner des Frankfurter Flughafens, der Startbahn West. Dieses Engagement jenseits der Institutionen ist bezeichnend für seine politische Parteinahme für die Schwächeren. In Walldorf muss er auch den damaligen Vorsitzenden der Jury der Evangelischen Filmarbeit, Rudolf Joos, kennengelernt haben. Diese Bekanntschaft führte ihn als Mitglied in die Jury und später, 1987, auch in deren Vorsitz. Dieses Amt war, wie jeder wusste, für ihn eine Herzensangelegenheit. Selbst bei seiner offiziellen Pensionierung konnte er sich nicht davon losreißen. Er blieb, 30 Jahre lang, Juryvorsitzender, bis zu seinem Tod. Zum Jahresende hatte er seinen Abschied geplant.

Film und Kirche erwiesen sich für Werner Schneider-Quindeau als ein fruchtbares Arbeitsfeld. Er wusste, in welcher Weise Filme Bildungsräume eröffnen können, Räume zur Wahrnehmungsschulung, für Erkenntnis und Widerspruch sowie zur Erschließung von zutiefst menschlichen Erfahrungen und Emotionen. Und seiner zweiten Frau, der Psychoanalytikerin und Professorin Ilka Quindeau, verdankt er einen weiteren Blickwinkel auf seine wachsende Kinoerfahrung: die Frage nach dem Verhältnis von Psychoanalyse und Film. Ein

Buch zu diesem Thema, an dem er zuletzt arbeitet, blieb leider unvollendet.

„Die Kunst der Unterscheidung als protestantische Aufgabe“: Mit diesem programmatischen Titel beschrieb Werner Schneider-Quindeau das Kernmotiv, weswegen sich Kirche und Film annähern sollen. Er widmete dieser Annäherung als Autor von zahlreichen Aufsätzen, in Veranstaltungen und in vielen ehrenamtlichen Funktionen ein hohes Maß an Zeit, an Kraft, an Geist. Werner Schneider-Quindeau wurde Vorsitzender des Fachausschusses Film und AV-Medien im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) in Frankfurt und in dieser Funktion auch Mitglied des GEP-Vorstandes. Er war 1999–2003 Filmbeauftragter des Rates der EKD und setzte sich dabei für die Umwandlung dieser ehrenamtlichen Aufgabe in eine hauptamtliche Kulturbeauftragung ein. Er war 2004–2013 Vizepräsident von INTERFILM, Mitglied oder Präsident vieler kirchlicher Festivaljurs – in Berlin, Cannes, Locarno, Moskau, Oberhausen, Venedig – und blieb Mitglied des INTERFILM-Vorstands bis zuletzt. Bei den „Arnoldshainer Filmgesprächen“, in dessen Vorbereitungskreis er mitwirkte, prägte er die Form der filmischen Tagungsmeditation, die in der aus den Veranstaltungen entstandenen Filmbuchreihe dokumentiert sind. Aus der Sicht des verwalteten Lebens waren all dies Nebentätigkeiten. Gewiss nicht aus seiner. Werner Schneider-Quindeau war auch in seinem Engagement Theologe durch und durch. Auch dachte er die Thora immer mit. Jerusalem war ihm der Ort seines spirituellen Ursprungs, New York ein fast utopischer Kosmos kultureller Vielfalt, in dem er ein urbanes, vitales jüdisches und christliches Gemeindeleben fand, Frankfurt sein Lebenszentrum: Mit diesen drei Städten beschrieb er sein persönliches Koordinatensystem. In Frankfurt setzte er sich mit viel Energie für seine offiziellen Aufgaben ein, als Studienleiter am Theologischen Konvikt in Frankfurt (1989–2000), als Pfarrer für gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (2000–2007) und als Stadtkirchenpfarrer an der Kirche St. Katharinen in Frankfurt (2007–2015). Hinter diesen Titeln steckt ein erstaunliches, manchmal beängstigendes Arbeitspensum. Es sprengt jedenfalls die Grenzen eines Nachrufs.

Kirchengemeinden, Stadtorganismen, Filme, gemeinsame Reisen – sie alle waren für Werner Schneider-Quindeau zuerst und zuletzt die Kristallisation lebendiger Beziehungen. Dort fand er Menschen, und Menschen fanden ihn. Sie erlaubten ihm Wahrnehmungen in Fülle, die für ihn vor den Wirkungen standen. So stand er vielen nahe. Jetzt müssen sie ihn in anderen Räumen suchen.

Karsten Visarius, Leiter des Filmkulturellen Zentrums der Evangelischen Kirche in Deutschland



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN